

## **Westermarsch II**, Stadt Norden, Landkreis Aurich

### **1. Lage und Siedlungsform**

Westermarsch II liegt in der Kalkmarsch direkt an der Nordseeküste in einer Höhe von 0,7 bis 1,3 m über NN. Das aus mehreren kleineren Ortschaften und Einzelhöfen bestehende Gebiet befindet sich nördlich der Leybucht gut 4 km westlich von Norden. Die Westermarsch besteht zum Teil aus schwerem Kleiboden, in der Gegend vom Kleinen Krug und den Westerwarfen aus gutem, milden Boden. Bei den Wester- und Waterwarfen ist der Boden weit niedriger, so dass zum Teil im Winter dort Wasser steht. Weiter nordwärts steigt das Bodenniveau an, um sich ab den Osterwarfen wieder etwas abzusenken. Ein großer diluvialer Kieshügel setzt sich in geringer Tiefe in westlicher Richtung von der Stadt Norden unter den Marsch- und Dargböden als breiter, flacher Rücken fort. Dieser Rücken bot den Sturmfluten in früherer Zeit Widerstand.

Auf Abbildungen der topographischen Karte des Amtes Norden fällt auf, dass im Neudeicher Rott, abweichend von den restlichen Ländereien in der Westermarsch, eine auffallend nord-südlich verlaufende breite Streifenflur vorherrscht, nur unterbrochen durch den ältesten Deich. Begrenzt wird dieser Abschnitt im Westen durch das Leegeland-Tief. Aus dieser Flurform kann man schließen, dass an dieser Stelle ein Meereseinbruch erfolgte. Die Zeitstellung bleibt freilich unsicher. Warfen und Plätze finden wir, außer am alten Deich, in diesem Ortsteil nicht.

Der nördliche Teil der alten Westermarsch war ein ausgesprochenes Streusiedlungsgebiet mit einer Anzahl von – von Herdbesitzern bewohnten – größeren und kleineren Warfen, die teilweise heute noch bestehen. Die Zahl der Warfsleute in der Westermarsch muss während des Mittelalters zahlenmäßig unbedeutend gewesen sein. Hier sind Kleinsiedlungen von drei bis fünf Häuser zu nennen. Das ändert sich erst in der Neuzeit.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Im Bereich der Westermarsch gibt es mehrere Wurten

### **3. Ortsname**

Dieser Bezirk fand 1361 (1362) als „Westermarsch“ erste urkundliche Erwähnung. Spätere Bezeichnungen waren ebenfalls „Westermarsch“ (1541,1542) „in die Westermersch“ (1553), „Westermarsch 1. und 2te Bauernschaft“ (1823, 1826), „Westermarsch I & II“ (1858,1871). Der Name erklärt sich selbst: Es ist die westlich von Norden gelegene Marsch.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Die Geschichte Westermarschs war über Jahrhunderte hinweg geprägt von Sturmfluten. Durch den Untergang von gedeichtem Land bei den schweren Sturmfluten des 14. Jahrhunderts erhielt die Westermarsch die Form einer schmalen Landzunge, deren südliche Begrenzung etwa die heutige, die Marsch durchziehende Westermarscher Straße andeutet. Längs dieser Straße sind noch Spuren eines damals errichteten Deiches zu erkennen, der als Einlagedeich angelegt worden war und von Utlandshörn am Langhauser Tief entlang zur Geest nach Norden führte.

Im 17. Jahrhundert wurden die Einwohner durch Einquartierungen der Mansfelder sowie der Kurfürstlichen Brandenburgischen Soldaten belastet, die das Land und die Häuser verwüsteten. Bei der Weihnachtsflut 1717 entstanden in Westermarsch II sieben Grundbrüche im Seedeich. Diese wurden nicht schnell genug wieder geschlossen und bei der erneuten Sturmflut am 24. Februar 1718 bedeutend vergrößert. Notdeiche boten danach keinen genügenden Schutz und da das Land durch das Salzwasser teilweise entwertet war, wurde 1721 die Ortschaft Itzendorf der See preisgegeben, indem man den gesamten Westermarscher Seedeich von Norddeich bis Utlandshörn auf einer

Strecke von 7,2 km Länge zurückverlegte. Rund 270 Hektar fruchtbares Marschland sind seitdem ausgedeicht.

Die Sturmflut 1825 hatte zwischen dem Kleinen und dem Großen Krug 16 Deichbrüche zur Folge, so etwa in der Nähe des 1721 ausgedeichten Itzendorf mit einer Breite von ca. 70 m. Hier entstand ein Kolk von etwa 11 m Tiefe. Im Norder Amt wurden fast 8 000 ha überströmt und ca. 550 ha versandet. Dadurch wurden die Besitzverhältnisse innerhalb der Wester- und Lintelermarscher Deichacht erheblich verändert: Von 88 Höfen wechselten in den folgenden Jahren bei 46 die Besitzer, weil sie ihren Hof nicht halten konnten. Die bis dahin bei den Deichen geltende Pfandwirtschaft wurde 1900 durch Beitragszahlungen abgelöst. Die Deichgenossenschaft trägt seit dieser Zeit die Verantwortung für die Erhaltung der Deiche.

Westermarsch II entspricht der alten Rotteinteilung Rott 5 bis Rott 9. „Rott“, nd. „röt“, „rot“ bedeutet etwa „Abteilung“, „Bezirk“, „Quartier“, also z. B. einen Bezirk auf dem Lande. In der Grafen- bzw. Fürstenzeit (1464-1744) hatte der Drost, später im Norder Amt Amtsverwalter genannt, die Oberaufsicht und Polizeigewalt im ganzen Amt Norden. Der Vogt als Exekutivbeamte des Drostens erhielt seine Bestallung vom Fürsten. Sein Arbeitsbereich umfasste die ganze Westermarsch, Süderneuland I & II, sowie alles was südlich von Norden gelegen war. Dem Vogt wurde ein Auskündiger beigegeben, der vom zeitigen Amtsverwalter eingesetzt wurde. Zusätzlich gab es die Rottmeister, benannt nach den Rotten, die die Aufgabe hatten, den Leuten, die im Rott wohnten, Schatzungen und andere die Allgemeinheit betreffenden Pflichten oder Bestellungen anzusagen. Das Amt ging im Rott um und wurde hier auf zwei Jahre verwaltet.

Die Namen der Rotts konnten wechseln, so etwa: „Nyelander das fünffte Rott“ (1618), „Westermarscher 5. Rott“ (1650, 1672), „Westermarscher 5. Rott oder Witje Lammers Rott“ (1719). „Das Sechste Rott“ (1618), „F(ähnrich) Redleff Folckers Rott“ (1634), „Redleff Folckerß Rott“ (1650), „Reeief Folckers Rott“ (1672) oder „Westermarscher 6. Rott“ (1719). Das siebte Rott war das Neudeicher Rott ,das achte das Itzendorfer Rott.

1735 standen ein Leutnant und ein Fähnrich an der Spitze der Landwehr, gewählt von den qualifizierten Interessenten und konfirmiert vom fürstlichen Haus. Im 19. Jahrhundert stand der Gemeindevorsteher (Bürgermeister) an oberster Spitze in Westermarsch II.

1905 bis 1906 wurde die Funkstation Norddeich in Utlandshörn(?) errichtet und zunächst dem Kaiserlichen Postamt Norden angegliedert. Ab 1910 wurde sie zur eigenständigen Telegraphenanstalt Norddeich. Der Sender arbeitete auf Mittel-, Grenz-, Kurz- und Ultrakurzwellen im Telegrafie- und Sprechfunk mit deutschen und ausländischen Schiffen und stellte ebenso Funkverbindungen zwischen den Reedereien und ihren auf See befindlichen Schiffen her. Die Küstenfunkstelle war von großer militärischer Bedeutung und ein tragender Faktor für die Sicherheit auf See. Während des Ersten Weltkriegs stand die Küstenfunkstelle unter das Kommando der Kaiserlichen Marine und das Itzendorfer Schulgebäude diente häufig als Unterkunft für Militäreinheiten. Nachdem die Marine im November 1918 die Küstenfunkstelle geräumt hatte, wurde diese durch Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates besetzt.

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr der Westermarsch II aus 57 Mann, die mit 50 Waffen ausgerüstet waren.

Am 8. Dezember 1930 wurde der Empfangsbetrieb von Radio Nordeich, der seit 1923 in Westgast stationiert war, in das neue Empfangsgebäude in Utlandshörn überführt. Mit der Zunahme des Verkehrs und durch den Einbau von immer leistungsstärkeren Sendern war die räumliche Trennung von Sende- und Empfangsfunkstelle notwendig geworden, da der Empfang durch die eigenen Sender gestört wurde.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Durch die Haupt-Funkstation Norddeich hatte Westermarsch eine zentrale strategische Bedeutung für die deutsche Kriegführung. Während des II. Weltkriegs wurde in Utlandshörn zur Absicherung der Empfangsstelle eine Flak-Einheit mit entsprechenden Waffensystemen stationiert. In Westermarsch II befand sich in einer Holzbaracke das Kriegsgefangenenlager Itzendorf. Die

15 Insassen waren ausnahmslos Franzosen. Außerdem wurde hier das Kriegsgefangenenlager Westermarsch II, Arbeitslager Utlandshörn, mit der Bezeichnung AK Nr. 1016a errichtet. In der aus Stein gebauten Scheune fanden 15 und zeitweilig auch 35 bis 40 Kriegsgefangene bzw. Arbeitsdienstleistende mit ausschließlich französischer Abstammung Unterkunft. Am 01.11.1941 fielen in Westermarsch [I oder II?] 40 bis 50 Brandbomben. Ein Bauerhaus wurde eingäschert. Am 28.6.1942 fielen Bomben in der Nähe des sog. Bremer Senders [??] in Westermarsch

### c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Krieg wurde der Bürgermeister Sjut Wübbens von den Alliierten aus dem Amt entlassen. Eine aus sechs Displaced Persons bestehende Bande ermordete den Bauern Steffens, Westermarsch [II ??]. Einer der Täter wurde deswegen im August 1946 vom High Court zum Tode verurteilt.

1946 wurden in Westermarsch II insgesamt 838 Einwohner verzeichnet, davon 197 Personen Flüchtlinge (23,5%). 1950 registrierte man 857 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 190. Die Quote sank somit nur leicht auf 22,2%.

Von 01.12.1965 bis 30.06.1972 fand unter Samtgemeindedirektor Hippen die „kleine Gebietsreform“ statt: In der Samtgemeinde Leybucht wurden Westermarsch I und II, Neuwesteel und Leybucht polder zusammengefasst. Am 01. Juli 1972 erfolgt die Eingemeindung nach Norden, Westermarsch II stand jetzt ein Ortsvorsteher vor.

„Radio Norddeich“ hatte als „Hauptfunkstation“ bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die größte Bedeutung unter den deutschen Küstenfunkstellen. Während die Sendefunkstelle auf dem neuen Gelände in Osterloog installiert wurde, erfolgten in der neuen Empfangsfunkstelle in Utlandshörn mehrfach Erweiterungen und Modernisierungen, und hier wurde auch die Betriebszentrale untergebracht. 1957 erfolgte ein Anbau, 1970 gab man die veralteten Einrichtungen auf und übernahm in Osterloog einen hochmodernen Sender. 1981 errichtete die Bundespost in Utlandshörn einen großen Neubau für 140 Beschäftigte, der mit dem vorhandenen Stationsgebäude verbunden wurde. Dezember 1998 schloss man die Empfangsstation Utlandshörn. Hier wurden neue Dienste der Telekommunikation eingerichtet – wie etwa Service Center Norddeich.

### d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Westermarsch II umfasst 11,60 km<sup>2</sup>. Die Bevölkerungsentwicklung: 1821: 464; 1848: 542; 1871: 603; 1885: 613; 1905: 651; 1925: 631; 1933: 647; 1939: 591; 1946: 838; 1950: 857, 1956: 745, 1961: 673, 1970: 694.

## 5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

In **Flüthörn** lag früher die Siedlung Fischershäuser. Der Name setzt sich zusammen aus ostfries.-nd. „Hüte“ für „Flosse“; „Flügel“ und „Hörn“ für „Ecke“, „Winkel“, also ein deutlicher Hinweis auf eine Fischer-Siedlung.

**Funkstation Norddeich** war von 1905 bis 1998 Standort der Haupt-Funkstation Norddeich bzw. Norddeich Radio.

**Gastmarscher Rott** wurde erstmals 1553 als „in den Gaestermersch“ urkundlich erfasst. „Das letzte Westermarscher Rott“ (1618), „Gaster Marscher Rott“ (1634), „Gaster Rott“ bzw. „Gerster Marscher Rott“ (1645), „Gastmarscher Rott“ (1650, 1672, 1719). Es ist ein aus den Elementen „Gast“, „Marsch“ und „Rott“ gebildeter Siedlungsname mit der Bedeutung „Bezirk in hochgelegener Marsch“. Diese Ortschaft bestand 1823 aus 16 Wohngebäuden, in denen 93 Bewohner gezählt wurden, und 1848 aus 16 Wohngebäuden mit 108 Bewohnern.

**Großer Krug** wird 1746 als „die Deich Achts Krug“ und 1755 „der große Deich-Achts-Krug“, der mit etwa 0,85 ha Land ausgestattet war und im Besitz der Wester- und Lintelmarscher Deichacht war. Spätere Bezeichnungen waren „Krug“ (1804), „Großekrug“ (1818) und „Großer Deichachtskrug“ oder „Großekrug“ (1871). Hier befand sich ein Wirtshaus, in dem sich die

Deichrichter trafen und in dem 1848 vier Personen lebten. Der Große Krug war Endpunkt der Westerschauung der Wester- und Lintelermarscher Deichacht, die beim Buscher Polder begann, sowie der Osterschauung, die am Roten Pfahl (Roode Paal) ihren Anfang hatte. Der alte Deichachtskrug wurde 1973 geschlossen. Er musste 1975 der Deicherhöhung und Verbreiterung weichen und wurde an anderer Stelle wieder aufgebaut. Auch heute noch findet hier nach der Deichschau ein Essen statt, während man die Sitzungen in der Stadt Norden abhält.

**Großer Platz** fand 1717 als „Barcks jetzt grohse gemeine Plaats" erste Erwähnung und wurde 1825 als „Groteplatz" notiert. Es ist ein großer Bauernhof (ostfries.-nd. „Plaats“, „Plaatse“ für „großer Bauernhof“).

**Groß Grashaus** fand erstmals vor 1600 als „Otto Lorings Graßhauß“ Erwähnung, 1640 und 1647 als „Westermarscher Herdt oder Graßhaus“, um 1750 als „Wylef Königs Graßhauß“, 1787 als „das Grashaus“, 1805 als „Grashus". Ein Hof namens „*Kleines Grashaus*“ oder „**Klein-Grashaus**“ lag nur wenig weiter südlich am gleichen Weg; hier stand früher das eigentliche Hofgebäude. Ein Grashaus ist ein in das Grasland (Grünland) ausgebauter Einzelhof, der früher meistens Eigentum des Landesherrn, der Kirche oder eines Klosters war und sich heute meist als Domäne im Staatseigentum befindet. Die Geschichte dieses Hofes kann bis Ende des 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Auf diesem Hof lag nie, wie auf anderen Grashäusern, eine Erbpacht oder Beheerdichtheit und er war als einziger in Ostfriesland adlig frei.

**Hollande** wird 1634 als das „hinter Hollande“ gelegene Land bezeichnet. 1743 und 1766 wird derselbe Hof „die Hollande“ genannt. Dieser Hof ist vor 1875 abgebrochen worden. Direkt nördlich anschließend liegt ein weiterer Hof, der 1755 als „**Groß Holland**“ bezeichnet wird und der adlig frei war, das heißt die Besitzer dieses Hofes mussten in Freuden- und Trauerfällen Ritterdienste leisten, also mit einem oder zwei Pferden bei Hofe in Aurich erscheinen, waren dafür aber von bürgerlichen und gemeinen Lasten frei. Da das Gehöft „Groß Holland“ auf einer hohen Warf (3,4m über NN) liegt, ist der Name wohl eine assimilierte und reduzierte Form von nd. „(up dem) hogen lande“, also: „(auf dem) hohen Lande“. 1848 lebten hier 18 Personen in 2 Wohngebäuden.

Itzendorf wird zum ersten Mal 1589 als „Itzigendorp“ erwähnt, danach als „Itschendorp“ (1599) und „Idzingdorf“ (1787). Der Ort hat seinen Namen von der Häuptlingsfamilie Idzinga erhalten. Das „Itzendorfer Rott“ wird 1600 „Idtzendorf“ genannt, danach „Idtschendorp, Poppe Ellen Rodt“ (1602), „Itzgedorper das Achte Rott“ (1618), „Itzkendorper Rodt“ (1634, 1645), „Itzendörffer Rott“ (1650), „Itzkendorper Rott“ (1672), „Itzgendorffer Rott“ (1719), „Itzendorper Rott" (1818). Seit 1825 ist die heutige Schreibweise üblich. Der Name ist eine Zusammensetzung aus dem Siedlungsnamen Itzendorf und Rott ‚Abteilung‘. Itzendorf ist 1717 vom Hochwasser verwüstet und 1721 zu Gunsten der allgemeinen Sicherheit freiwillig preisgegeben und ausgedeicht worden. Es lag nördlich des heutigen Außendeiches westlich von Norddeich.

**Kleiner Krug** war eine 1966 abgebrochene Gastwirtschaft (Krug) am Deich bei Utlandshörn. Urkundliche Erwähnungen waren 1746 „die Kleine Krug“, um 1755 „Kleine Krug nebst zwei halbe Diemate“ und „Lutke Krug" im Jahre 1804. Spätere Benennungen waren „Kleiner Deichachtskrug" (1825) und schließlich „Kleiner Krug" (1897).

**Kugel** ist eine sehr hohe Warf, auf der ein 1848 zerstückelter Hof stand. Das nachfolgende Arbeiterhaus wurde 1974 durch einen Sturm zerstört. Heute steht hier ein Privathaus. Hier soll sich eine Kugel befunden haben, die jetzt im Heimatmuseum Norden aufbewahrt wird.

**Neudeicher Rott** wurde 1618 zum ersten Mal als „Neyedycker das Siebende Rott“ erwähnt, danach als „Neyedycker Rott“ (1634), „Newteicher Rott" (1645), „Newdycker Rott“ (1650), „Neu Teicher Rott“ (1672), „Neudycker Rott“. Die Ortschaft Neudeicher Rott bestand 1823 aus 13 Wohngebäuden, in denen 89 Personen beheimatet waren. Der Name erklärt sich selbst.

Bei **Osterwarf** handelt es sich um eine Doppelwarf mit zwei Höfen, die durch einen Weg getrennt wird. 1632 erwähnt als „Oisterwerve“, 1643 „Osterwerffe“, 1654 „Oister Warff“, 1734 „Osterwarff“, 1739 „Oisten Warfe“, 1804 „Ost Warfen". Die Bezeichnung steht eine im östlichen Teil

von Westermarsch II gelegene Warf.

**Tromschlag** ist ein nach dem Prokurator Jan Gerdes Tromschlag benannter Ort. Der fürstliche (?) Beamte wird 1717 und 1719 als Besitzer des Platzes aufgeführt. Der Hof wird 1728 auch „Tromschlag Plaatse“ genannt, 1804 „Tromslag“.

**Ülkebült** wird 1737 als „Ulkebülte“ bezeichnet. 1838 brannte das Platzgebäude „Ülkebült“ ab. Es handelt sich hier wohl um Zusammensetzung aus ostfries. XXX [„ülke“]?, „bült“, „Bült“, „Bülte“, mnd. „Bult“ für „Erdhaufen“, „künstlicher Erdhügel“.

**Utlandshörn** ist die äußerste nordwestliche Ecke des deutschen Festlandes. Der Name bedeutet „äußerste Landspitze“.

**Vosgat** ist die niederdeutsche Bezeichnung für „Fuchshöhle“ (eigentlich „Fuchslot“) [keine nähere Information zu diesem Ortsnamen?].

**Wachthaus** taucht als Ortsbezeichnung erstmals „Franzosenzeit“ um 1812 auf. Das 1772 erbaute Arbeiterhaus war während der Kontinentalsperre von französischen Zollbeamten bewohnt, die auf den Deichen patrouillierten. 1946/47 wurde das Haus abgebrochen.

**Waterwarf** wurde erstmals 1745 als „der Waterwarff“, 1782 „Waßer Warfer Platz“, 1804 als „Waterwarff“ urkundlich erfasst. Die Bezeichnung soll sich dadurch erklären lassen, dass es hier gutes Trinkwasser gebe, da die Warf auf Sanduntergrund liegt. Zu Waterwarf gehören heute zwei Höfe.

Die **Westerhörner Schule** mit der Bedeutung „Schule im westlichen Winkel“ wurde früher auch als „Olde- oder Westerhörner Schule“ oder als „Oldehörner Schule“ bezeichnet. Die Schule steht im äußersten Nordwesten Ostfrieslands in Sichtweite des Deiches in Westermarsch II im 5. Rott.

**Westerwarf** fand bereits 1717 mit heutigem Namen erste Erwähnung. 1824 wurde der Hof als „Westwarfen“ vermerkt. Der sich selbst erklärende Name bedeutet „westlich gelegene Warf“. Dieser Hof wurde 1745 im Gegensatz zum „Großen Platz“, auch der „Kleine Berckische Platz“ genannt, da beide Höfe den gleichen Besitzer hatten.

**Zollhaus Utlandshörn**, Zollamt und ehemalige Dienstwohnung für Zöllner, die bei Utlandshörn den Deich überwachten.

## 6. Religion

Westermarsch II ist nach Norden eingepfarrt. Die Bevölkerung ist überwiegend evangelisch-lutherisch und gehört zur Andreas-Kirchengemeinde. Vereinzelt gibt es evangelisch-reformierte Bewohner, die die Kirche in Bargebur besuchen, sowie Mennoniten, die einst Schutzgeld zahlten und die in Norden am Marktplatz auf der Südseite seit 1795 ihre eigene Kirche besitzen. Die wenigen katholischen Bewohner gehen in die Kirche St. Ludgerus in Norden.

## 7. Bildung, Kunst, Kultur

### a. Schulische Entwicklung

Vor 1717 gehörten zur Itzendorfer Schulgemeinde 15 Plätze und 19 (später 30) Warfstätten des Itzendorfer und Gastmarscher Rotts und teilweise auch des Neudeicher Rotts. Die Itzendorfer Schule hatte laut Pastor Magister Franciscus Henricus Hoyer (1639-1699) durch ihre in Pacht vergebenen Wegweiden ein gutes Einkommen und deshalb dauerhaft Lehrer. Nach der Ausdeichung des Ortes 1721 blieben die Kinder dieser Schulgemeinde bis 1770 ohne Unterricht, weil die Wege zu den zwei anderen Schulen zu weit waren.

Das zweite, 1771 erbaute Gebäude der Itzendorfer Schule stand nordwestlich des Wachthauses auf einer Warf und hatte in der Anfangszeit zwischen 50 und 75 Schüler. Bei der Sturmflut 1825 wurden Schulhaus und Lehrerwohnung größtenteils zerstört. Bis zur Fertigstellung des Neubaus 1826 auf einer etwas südlicher gelegenen Warf wurden die Kinder im nahe gelegenen Wachthaus unterrichtet. Der neue Klassenraum hatte eine Größe von 35,5 m<sup>2</sup>.

1914 bis 1916 wurden die Itzendorfer Kinder auf die Schulgemeinden Westerhörn und Norddeich

verteilt und dort unterrichtet. Bis 1918 wurde Vertretungsunterricht in der Itzendorfer Schule angeordnet. 1936 errichtete man an gleicher Stelle den heutigen Schulbau. Nachdem man die Schulgemeinde 1966 aufgelöst hatte, wurde das Gebäude an privat verkauft.

Die Westerhörner Schule wird bereits in der Itzendorfer Chronik, die 1770 beginnt, erwähnt. Die Schüler kamen aus dem 4., 5. und 6. Rott der Westermarsch und teilweise auch aus dem Neudeicher Rott. In einer 1831 neu erbauten Schule wurden zwischen 50 und 70 Schüler unterrichtet. Das Klassenzimmer hatte eine Größe von 49 qm. Ende des Zweiten Weltkrieges waren im Schulgebäude Westerhörn Soldaten und Flüchtlinge untergebracht. 1982 wurde diese Schule geschlossen und diente dann als private Wohnung des letzten Lehrers. Die Grundschüler von Westermarsch I und II wurden seit 1970 in der „Volksschule Westermarsch“ mit den Standorten Westermarsch I und Westerhörn beschult. Der Schulbetrieb gehörte zum Schulzweckverband und zum Kirchspiel Norden. Ab der fünften Klasse wechselten die Schüler nach Norden. 1982 wurden die beiden Schulen der „Volksschule Westermarsch“ geschlossen.

#### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

#### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Die Vorderfront des Wachthauses zierte ein 60 bis 70 Pfund schweres eichenes Schnitzwerk. Der halbrunde Blattkranz endete links und rechts in einer Rosette mit Kopfbildnis. Im Mittelfeld ist eine weibliche Figur dargestellt, darüber am Blattrand schwebende, betend zur Hauptfigur blickende Engelsfiguren. Das Schnitzwerk befindet sich heute im Norder Heimatmuseum.

#### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

Der Unternehmer, Sprachwissenschaftler und Mitglied des Reichstages Jan ten **Doornkaat Koolman**, (1815-1889) erwarb u.a. einen großen Bauernhof in der Westermarsch [II??].

### **8. Wirtschaft und Verkehr**

Haupterwerbszweige in Westermarsch II sind Landwirtschaft und Viehhandel auf der Basis sehr guter Weiden fruchtbaren Marschlandes. Durch den Tourismus hat sich nach dem zweiten Weltkrieg ein zusätzlicher, sehr bedeutender Wirtschaftszweig entwickelt.

An die im Mittelalter übliche Salzsiederei durch Verbrennen von Salztorf erinnern heute noch Flurnamen wie „Uden-Soltjers Warf“ oder „Meint Hibben Salzbude“. Spätestens seit 1564 wurde französisches und spanisches Seesalz und Lüneburger Salz eingeführt, so dass man die Salzsiederei in Westermarsch II zu Beginn des 17. Jahrhunderts aufgeben musste.

Eine 1922 gegründete Elektrizitätsgenossenschaft Westermarsch wurde bereits im September 1931 wieder aufgelöst.

[Ursprünglich große Bedeutung der Wasserläufe und Tiefs für den Transport?]

Heute wird der Ortsteil von Norden über die Kreisstraßen 15, 16 und 17 und die Landesstraße 27 erschlossen.

1823 zählte man für Westermarsch insgesamt 70 Haushaltungen und 436 Einwohner, 1867 waren es 117 Haushaltungen mit 615 Bewohnern.

1949 betrug die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 67. Danach sank sie auf 57 (1960) und 45 (1971) ab. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten stieg von 16 (1950, 1961) auf 20 (1970). Die Summe der Erwerbspersonen vor Ort verminderte sich von 370 (1950), über 312 (1961) auf 260 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich von 7%, über 32% auf fast 57% zu. Ein hoher Anteil von Einpendlern (1961:28%, 1970: 51 %) ergab sich durch die Beschäftigten der Empfangsstation von Radio Norddeich in Utlandshörn.

Am 1. Januar 1965 wurde die Wester- und Lintelermarscher Deichacht, die seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar ist, und der zwei Deichrichter gleichzeitig vorstanden, Teil der neu gegründeten Deichacht Norden.

## 9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielt die SPD 42,3% der Stimmen, die liberale DDP und die rechtskonservative DNVP jeweils 26,4%. Die Reichstagswahl 1924 führte zu einem Rechtsruck. Der Stimmenanteil der DNVP stieg auf 40,1 %, die NSDAP erreichte 17%, die SPD nur noch 25,9%. 1928 erhielt die SPD wieder 42,6% (DNVP 32,4%, NSDAP 12,5%.) Bei den Reichstagswahlen von 1932 und 1933 errang die NSDAP einen Stimmenanteil von jeweils 40% (SPD 39%, DNVP 12,3%, KPD 6,7%).

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 erreichte die SPD 52,6 % (DP 14%, CDU 10,4%). Bei allen folgenden Bundestagswahlen bis 1972 hatte die SPD Mehrheiten von 55,5% (1953), 60,4% (1957), 53,1% (1961), 48% (1965), 48,6% (1969) und 55,2% (1972). Die CDU erhielt einen Stimmenanteil zwischen 22 % (1953) und 43,5% (1965).

## 10. Gesundheit und Soziales

Westermarsch II war von jeher dem Armenverband Norden und dem Kirchspiel Norden angegliedert. Für die Gemeinde Westermarsch II wurde – wie für die anderen Teilgemeinden – ein Kirchenverwalter bestellt. Die für die Armenversorgung [?] benötigten Gelder stammten aus eigenen Ländereien und Kapitalvermögen.

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland "*

### Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 4, B 6 a, Nr. 217, Rep. 4, C I g, Nrn. 39, 67, Rep. 6, Nr. 958, Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenen- bzw. Arbeitslager, Rep. 37, Nrn. 181, 1093, 1094, Rep. 79, Nr. 3969 Amtsgericht Norden: Genossenschaftsregister, Rep. 101, Nrn.1036-1040, S. 31, 137, 183, 559, Rep. 230, Nr. 90, Rep. 234, Bd. 1, Bd.140, S. 204, Bd. 164, S. 73 r, Bd. 165, S. 45, Bd. 166, S. 30r, 33 r, Bd. 167, S. 24, Bd. 173, S. 85 r, S. 216, Rep. 236, Bd. 131, S. 417, 419, Bd. 132, Bd. 135, S. 98 r, Rep. 237, Bd. 1331, Nrn. 4, 11, Bd. 1334, Nr. 5, Bd. 1393, S. 71, Bd.1394, Nrn. 2, 6.  
Dep. 1, Nrn. 4133, 4174, 4624.  
Emden Hs Kunst Nr. 352.

### Literatur:

Arends, Fridrich, Ostfriesland und Jever in geographischer, statistischer und besonders landwirtschaftlicher Hinsicht, Bde 1-3, Emden 1818-1820, hier Bd. 1, S. 422.  
Arends, Fridrich, Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland und des Harlingerlandes, Emden 1824, S. 398.  
Babucke, H. Ein Register der Kirchengüter zu Nordenaus dem Jahre 1553, in: EJB Bd. 1, Jg. 1873, S. 49-66.  
Brüchert, Erhard: Dem Wasser abgegraben - Westermarsch, In: Ostfriesland Magazin, 2003, 1, S. 42-47.  
Cremer, Ufke: Alte Zeugnisse der Salzgewinnung bei Norden - ein Beitrag zur Geschichte der Westermarsch im 16. Jahrhundert, In: Eine Ausgrabung bei Norden im Mai 1925, Sdr. "Heim und Herd".  
**Gerhard Canzler: Norddeich-Radio. 1905–1998. Risius, Weener/Ems 2004.**  
Daniels, Heinrich, Die Itzendorfer Schule und ihre Lehrer seit 1677, in: Heim und Herd vom 2. September 2000, S. 25/6, 25-28.  
Deichacht Norden [Hrsg], Das Bollwerk des Norderlandes, Norden 1989, S. 15.  
Drees, Heinrich: Streit um die Westermarscher Butter, Unser Ostfriesland, 1950, S. 48.  
Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 103.  
Grems, Hermann Wichmann, Beschreibung der Stadt und des Amtes Norden in Ecclesiasticis et Politicis, Hrsg. Ufke Cremer, S. 34/35, S. 34/35, 42/43.  
Groot, Jacob de: Neujahr 195 1. Kleine Erzählungen aus meiner Kinder- und Jugendzeit für meine Nachkommen zur bleibenden Erinnerung von Jacob de Groot, Johannes Willms [Hrsg.], Kopie eines Maschinenskripts, Suurhusen, 2006, 46 S.  
Haddinga, Johann, Norden im 20. Jahrhundert, in: Norden die Stadtchronik, Norden 2001, S. 92.  
Homeyer, Hans, Der Gestaltenwandel der ostfriesischen Küste im Laufe der Jahrhunderte, in: Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 2, Jg. 1969, Karte 4.  
Imhoff, Mathilde, XX. Flurnamen zur Deutschen Grundkarte (DGK5) 2408/11 Westermarsch I – West, in: Heim und Herd vom 23. April 1988, S. 44-45.  
Imhoff, Mathilde, XIV. Flurnamen zur Deutschen Grundkarte (DGK5) 2408/6 Westermarsch II, in: Heim und Herd vom 29. Mai 1987, S. 13.

- Imhoff, Mathilde, XV. Flurnamen zur Deutschen Grundkarte (DGK5) 2408/5 Westermarsch II – West, in: Heim und Herd vom 17. Juli 1987, S. 22 f.
- Imhoff, Mathilde, XVI. Flurnamen zur Deutschen Grundkarte (DGK5) 2408/4 Großer Platz, in: Heim und Herd 1987, 1988.
- Imhoff, Mathilde, Kleiner Krug – Norddeich Radio, in: Heim und Herd vom 12. November 1988.
- Ites, Mathilde: Die Geschichte des Hofes Langhaus in der Westermarsch, In: Ostfriesische Familienkunde, 1960, Heft 1, S. 11-28.
- Itzen, [...]: Norder Bauern und König Georg, In: Heim und Herd 72, 1938, Nr. 163.
- König, Joseph, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses, Göttingen 1955, S. 216.
- Lang, Arend, „Spuren alterfriesischer Salzindustrie“, in: Ostfriesischer Kurier vom 3.2.1951.
- Leiner, Karl, Panorama Landkreis Norden, Norden 1972, S. 492.
- Möhlmann, Günther, Norder Annalen, Aurich 1959.
- N. N.: Adressbuch Norden mit den Einwohnerverzeichnissen Hage, Lütetsburg, Süderneuland und Westermarsch, Ausgabe 1961/1962, Hannover: Heise, 1962, 238 S.
- N. N.: Adressbuch Norden mit den Einwohnerverzeichnissen Hage, Lütetsburg, Südemeuland und Westermarsch., Ausgabe 1950/1951, Hannover: Heise, 1951, 226 S.
- N. N.: Chronik Altendeich [Westermarsch] / Schulvorstand Altendeich. - Kopie eines Maschinenskripts, fertig gestellt 1913, Westermarsch, 1999, 289 S.
- N. N.: Schulstreik und Straf gelder für Westermarscher, in: Ostfriesischer Kurier vom 14. Oktober 2006.
- Ostfriesische Landschaft [Hrsg.], Gulfhäuser in Ostfriesland, S. 4 f.
- Rack, Eberhard: Die Westermarsch - Monographie einer Marschlandschaft, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 63, 1980, S. 165-172.
- Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 71, 78, 84, 106, 114, 124, 160, 174, 221, 227, 230, 231, 233, 238, 239, 250 f.
- Schreiber, Gretje, Der roßdienstpflichtige bäuerlich-bürgerliche Stand und seine Vertreter im Norderland/Ostfriesland, Aurich 1992, S. 146 f, 147 f.
- Udolph, J., Das Alter unserer Siedlung im Spiegel von Ortsnamen. Vortrag in Aurich 1. Oktober 2001.
- Wildvang, Dodo: Die Westermarsch, Heim und Herd, 1925, S 51.



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Alte Deichreste

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Landarbeiterhaus

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Gut Concordia, 1979